

tümer besucht und das Ergebnis seiner Konsultationen und Beobachtungen in einem Rapport zusammengefaßt. Neben vielen negativen Zeichen sind hier die positiven besonders beachtenswert: Die Beobachtungsgruppe entdeckte Zeichen, wie kleine christliche Gruppen die Kluft zwischen den Menschen zu überbrücken imstande sind und das auch dort ausgeprägte Problem der Vereinsamung bekämpfen. Die örtliche christliche Gemeinschaft sucht sich daneben eine selbstverständliche Entsprechung in einer internationalen Solidarität. Neue und ganz vitale Gottesdienstformen, die von zeitgenössischen religiösen Erfahrungen ausgehen, sind imstande, die Freude des erlösten Gottesvolkes zum Ausdruck zu bringen. Das Streben nach einem neuen Lebensstil, der die Einstellungen der Christen gegenüber den sie umgebenden Sachwerten verändert, hat zu neuen Formen des Familienlebens geführt, auch zu dem Versuch, ein reines Konsumtionsdenken zu bekämpfen. Christen akzeptieren hier Menschen um ihrer selbst willen, nicht darum, was sie produzieren oder herstellen können. Schließlich ist die Kirche mit ihrem besonderen schwedischen Gesicht imstande, die Solidarität zwischen eigenen Gliedern und nichtkirchlichen Gruppen zu finden und zu stärken, indem beide die Verstärkung menschlicher Werte in der Gesellschaft anstreben.

Christen in Schweden schaffen, das ist jedenfalls die Auffassung der ökumenischen Besuchergruppe, eine Alternative zu der säkularisierten schwedischen Gesellschaft, indem sie eine Lebensweise demonstrieren, die die Begrenzungen dieser Gesellschaft überwinden hilft.

Das Jahrbuch ist wieder eine Fundgrube für Anregungen, die der eigenen ökumenischen Arbeit zugute kommen. Es ist außerdem der ständige Hinweis auf eine Fülle von Schätzen, die in nord- und mitteleuropäischer Kooperation gehoben werden müßten.

Hans Christoph Deppe

Ökumenische Bibliographie. Religionsunterricht, Religionspädagogik, Christliche Erziehung. Herausgegeben von W. F. Kasch. (Uni-Taschenbücher 555.) Ferdinand Schöningh, Paderborn 1976, XXIII + 348 Seiten. Kart. DM 21,80.

Der Bayreuther Theologe W. F. Kasch hat mit einem Arbeiterteam von 45 Theologen eine auf schulischen und kirchlichen Religionsunterricht bezogene Bibliographie erstellt, die vor allem gedacht ist für Studierende der Religionspädagogik, für Lehrer aller Schulgattungen, für Katechetinnen und Pfarrer (warum die Theologiestudenten nur in der Endgestalt des Pfarrers auftauchen, ist nicht ersichtlich) sowie für Jugend- und Erwachsenenbildner. Herausgeber und Mitarbeiter haben sich bemüht, in dieser Bibliographie die Verflochtenheit der den Religionsunterricht reflektierenden Religionspädagogik sowohl mit humanwissenschaftlichen Disziplinen (Pädagogik und Erziehungswissenschaft sowie deren Bezugswissenschaften Anthropologie, Psychologie, Soziologie, Philosophie) sowie mit allen theologischen Fachgebieten aufzuzeigen.

Die Bibliographie gliedert die erfaßte Literatur in neun Rubriken (1: Lexika, Handbücher, Zeitschriften, Dokumentation; 2: Geschichte der Katechetik und Religionspädagogik seit der Aufklärung; 3: Theorie und Praxis kirchlicher Erziehung und Unterricht; 4: Theorie des schulischen Religionsunterrichts; 5: Didaktik und Methodik des schulischen Religionsunterrichts; 6: Studiengänge für Religionspädagogen, Katechetinnen und Religionsfachlehrer; 7: Studium der theologischen Hauptdisziplinen; 8: Lehr- und Arbeitsmittel, Modelle und Medien für den kirchlichen und schulischen Religionsunterricht; 9: Religionspädagogische Institute, Forschungseinrichtungen u. a. Die Rubriken 2, 3 und 5 sowie die Rubrik 7 (hier nur die systematische Theologie) sind strikt konfessionell gegliedert, so daß derjenige, der

Literatur zur Christologie sucht, auf S. 177 acht katholische, auf S. 188 fünfzehn evangelische Titel, im didaktischen Teil (Rubrik 8, S. 245-248, nicht konfessionell gegliedert) weitere 56 Titel findet, von denen sich allerdings nur 15 Titel mit didaktischen Problemen befassen, so daß man sich fragt, warum die übrigen 41 Titel nicht schon in das Fach selbst eingerückt worden sind.

Die Auflistung zeigt, wie sehr die Bibliographie bezogen ist auf Fragestellungen, die sich aus der unterrichtlichen Situation stellen. Selbst wenn man geneigt ist, den Wert der Bibliographie in dieser Hinsicht hervorzuheben, so verbleiben Fragen, die um der Sache willen gestellt werden müssen:

1. Warum trägt der Band den hochtrabenden und irreführenden Titel „Ökumenische Bibliographie?“ Weder erweist sich das „Ökumenische“ als das die Bibliographie beherrschende Strukturprinzip — überall dort, wo es interessant wird, steht der konfessionelle Gesichtspunkt im Vordergrund! — noch steht die ökumenisch-theologische Diskussion (weder in der kirchlich-dogmatischen noch in der kirchlich-sozialethischen Gestalt) im Mittelpunkt des Literaturberichts; es kommt hinzu, daß die wichtigste ökumenisch-theologische Literatur (sowohl die kirchlich-dogmatische wie die kirchlich-sozialethische) noch nicht einmal verzeichnet wird, so als sei sie völlig belanglos. Wenn allerdings lediglich die konfessionelle Zugehörigkeit der die Literatur Sammelnden das Kriterium dafür abgegeben hat, daß diese Bibliographie den Namen „ökumenisch“ trägt, dann besteht kein Grund, einer rein landwirtschaftlichen Bibliographie den Titel ökumenisch vorzuenthalten, sofern die diese Literatur Zusammenstellenden Katholiken und Protestanten sind. Kurz: eine der wohl entscheidenden Schwächen dieser Bibliographie liegt im Bereich des „Ökumenischen“ (*deshalb* der Titel?).

2. Warum wird nur die Literatur deutschsprechender und ins Deutsche übersetzter Autoren genannt, so daß man nach der Berechtigung des Titels „Bibliographie“ fragen kann? Gewiß spiegelt sich hier der in Deutschland festzustellende Provinzialismus derzeitiger religionspädagogischer, manchmal aber auch schon der theologischen Ausbildung. Hat aber eine Bibliographie die Aufgabe, eine vorhandene desolante Ausbildungssituation zu spiegeln, oder soll sie zum Thema relevante Literatur erfassen? Ist Literatur aber erst dann relevant, wenn sie von Deutschen geschrieben oder ins Deutsche übersetzt ist?

3. Warum werden die Bereiche der Kirchengeschichte, der Theologiegeschichte, der Dogmengeschichte, der christlichen Geistesgeschichte derart stiefmütterlich behandelt, daß noch nicht einmal die wichtigste Sekundärliteratur genannt wird? Warum wird — und das ist viel schlimmer, die Bibel, Luther und Calvin (S. 200 f.; 227) ausgenommen — hier nicht auf eine einzige Quellschrift auch nur eines einzigen bedeutenden Theologen aus der gesamten christlichen Tradition bis ins 19. Jahrhundert aufmerksam gemacht? Dürfen weder die Pfarrer und Lehrer noch die Schüler und Studenten sich mit den Quellen der christlichen Tradition vertraut machen? Eine repräsentative Auswahl aus diesem Bereich hätte den Wert dieser Sammlung dann erhöht, wenn man sich gleichzeitig dazu hätte entschließen können, das viele Nichtregistrierenswerte (wohlgemerkt *viel*, also ca. $\frac{3}{4}$, und nicht: alles!) aus den Rubriken 3, 4, 5, 6 und teilweise 8 einfach ersatzlos zu streichen. Denjenigen, die die Literatur aus den Gebieten 1, 2, 7 und die die fachbezogene Sekundärliteratur aus 8 gesammelt haben, gebührt Dank für die Sammlung von so viel wichtiger Literatur, daß die Bibliographie insgesamt empfehlenswert bleibt.

Johannes Brosseder